

Johanna Wagner:

"Das Geheimnis des Medizinmanns"

rororo-Sachbuch, ISB N:

3-499-19995-5

- Auszüge:



15:

Persönliches Erleben verwickelte
Johanna Wagner in das, was man

umgangssprachlich "afrikanische
Magie" nennt. -

Hauptsächlich handelt es sich um
Erlebnisqualitäten, die man
im geistigen Umkreis des Totemismus
findet. -

Im Totemismus wirkt die
lebensbereichernde Identifikation
mit aussermenschlichen Lebens- und
Energieformen. -

Daher schliesst sich der an starke
Lebensströme an,
der von diesem Entwurf erfasst wird. -

In Gewissem Sinne handelt es sich um
die Gewinnung
einer Unio Mystica im

aussereuropäischen Gewand. -

Der Weg des Totemismus gewährt
aber nicht nur eine
allgemeine Revitalisierung. -

Er gewährt auch selbsterlebte Einsicht
in die
wirkenden kosmischen
Energienströme. -

Denn diese wurden vom Totemismus
intuitiv
als Manifestation in fremde
Lebensformen erfasst. -

Er bedeutet also eine seelische
Bereicherung. -

20:

Ein weisses Blatt mit einem Griffel zu
beschreiben

gibt Euch Sicherheit, scheint´s. -

Eine Art Nachschöpfung ?

Nachschöpfung des Seienden ?

Wäre Ich Psychoanalytiker, würde Ich
das

sehr wörtlich nehmen. -

21:

Jede Religion hat Dinge, die heilig und
verehrungswürdig sind. -

Anhänger traditioneller afrikanischer
Religionen und Anhänger
verschiedener christlicher
Religionsgruppen besitzen z.B.
Figuren,
die sie verehren. -

Muslime und Anhänger anderer
christlicher Gruppen kennen keine
Ihnen verehrungswürdige Figuren. -

Juden haben keine Figuren, wohl aber
Gegenstände. -

Das ist sehr verschieden. -

Daher sind auch die Namen für die
verehrungswürdigen
Gegenstände verschieden. -

Wenn Ich von solchem spreche, nenne

Ich es einfach
"das Verehrungswürdige", - dann ist
keiner gekränkt,
dass Ich nicht seinen Ausdruck
gebrauche. -

23:

Für Johanna Wagners Gefühl bedeutet
wirkliche Emanzipation
der Frau nicht, dass sie sich bemüht
"wie ein Mann zu sein",
sondern dass sie sich ihres Wertes als
Frau, als "das ganz andere"
bewusst ist. -

*

61:

Ich liebe den Gebrauch der
Bezeichnung "Witch-Doctor",
"Hexendoktor" usw.

nicht sehr. -

Diese Bezeichnungen verwischen die
Grenzen zwischen dem sozial
nützlichen "Mganga" und dem
Schwarzmagier. -

Es herrscht viel Verwirrung auf diesem
Gebiet unter den

Landfremden in Afrika - oder unter
denen, die sich

den Traditionen des Landes
entfremdet haben. -

Der Witch-Doktor heilt und behandelt

die Opfer
der Schwarzmagier und Hexen. -

Er ist eine geehrte Person, der
Hexendoktor ist nicht mehr eine Hexe,
als ein Kriminalinspektor ein
Krimineller ist. -

Unglücklicherweise wurden vom
Gesetzgeber die Begriffe des
schwarzen Magiers und des
Hexendoktors nicht
auseinandergehalten. -

Daher drohten in Uganda jedem
Hexendoktor, also Mganga,
fünf Jahre Gefängnis. -

In Tanganjika betrug die Strafe ein
Jahr Gefängnis

oder 50 englische Pfund für den, der
über okkulte
Mächte oder solches Wissen verfügte,
und in Kenia
wurde jede Person bestraft, die über
übernatürliche
Kräfte verfügte. -

Ich meide die Ausdrücke
"Hexendoktor" oder "Hexe" wie die
Pest. -
Denn sie sind so gefährlich wie die
Pest. -

Im frühen europäischen Mittelalter
entstand eine Art
Konkurrenz zwischen der neuen
Religion, dem Christentum,
und den alten, traditionellen
Religionen. -

Die Anhänger der letzteren erschienen
den Missionierenden
suspekt, sie glaubten irrtümlich, dass
Dämonen und
teuflische Wesen angebetet würden. -

Damit begann damals die gleiche
unheilvolle
Begriffsverwirrung, die für
afrikanische Verhältnisse eine ähnlich
katastrophale Entwicklung
hervorrufen könnte. -

Wie lange noch wird Afrika in der
glücklichen Lage sein, dass
kein Mensch klaren Sinnes behauptet,
die afrikanischen
Anhänger nichtchristlicher Religionen
wären Teufelsdiener,

Hexen oder Hexer ?

62:

Natürlich gibt es auch unter den sog.
Heiden Kriminelle,
wie in allen Gruppen, gleichgültig
welcher Hautfarbe,
Nation oder Religion sie angehören. -

Ein Beispiel:

Mr. W. ist im Mombasa-
Stadtmagistrat Richter für
Verkehrsdelikte
und kleinere Bagatellfälle von
Nötigung usw. -

Er lädt einen Mann vor, von dem sein

Nachbar behauptet,
er habe Ihm Schaden gestiftet. -

Bei der Personalaufnahme fragt Mr.
W. auch nach der
Religionszugehörigkeit. -

Den Ausdruck
"Religionszugehörigkeit" versteht der
Angeklagte nicht. -

Mr. W. fragt: "Zu wem betest Du ?
Wem opferst Du ?

Der angebliche Übeltäter, ein
verschüchterter, einfacher Mensch,
antwortet schlicht und harmlos: "Ich
opfere dem Teufel". -

Unentwegt beharrt der Vorgeladene
darauf, ja, Er verehere den Teufel. -

Schliesslich versucht Mr. W. auf einem
anderen Weg,
den Tatsachen auf den Grund zu
kommen. -

"Wie nennst Du denn den Teufel, zu
dem Du betest
und dem Du Hühner opferst ?"

Der Mann nennt den Namen einer
wohlwollenden Stammesgottheit,
die weit davon entfernt ist, Böses
anzurichten. -

Der harmlose Mann erklärt: "Aber
mein Nachbar sagt,
in der Kirche nennen sie Ihn Devil,
Teufel. -

Das ist das Wort der Weissen für Ihn. -

Daher habe auch Ich so gesagt". -

Einfach, um sich verständlich zu
machen, gebrauchte der
Vorgeladene das Wort "Teufel" für
seinen Stammesgott. -

63:

Da hätten sie ein Beispiel für ein
freiwilliges, ungezwungenes
Geständnis während der
Massenverbrennungen der sog.
"Hexen" und "Hexer" des
europäischen Mittelalters. -

Unsere tragische Schuld ist, dass Wir
die Erfahrungen,
die Wir in dieser unheilvollen Periode
unserer Geschichte

gemacht haben, nicht ehrlich
weitergeben, dass Wir sie
vor Uns selbst verleugnen, aus
verständlicher Scham verdrängen. -

Eine psychische Entwicklungshilfe
hingegen wäre das freimütige
Einbekenntnis mit der Bitte, aus
unseren Fehlern zu lernen. -

*

Die "Rufe Es - Methode":

68:

Wenn das Ding oder das Wesen oder
wie immer
Sie es nennen wollen, wiederkommt,

sprechen Sie
es höflich, aber bestimmt an. -

Haben Sie keine Angst, geraten Sie
nicht in Panik
und verlieren Sie nicht den Kopf vor
lauter Jähzorn. -

Sprechen Sie so zu Ihm: "Ich sehe
Dich, Ich fühle Dich. -

Sag mir jetzt mit klaren Worten, was
Du von mir willst. -

Sage es in so klaren Worten, dass Ich
es verstehen kann". -

Wenn Sie so sprechen, müssen Sie
ganz bereit sein,
mit Ihm in Kontakt zu treten. -

Sie sollen mit Ihrer ganzen Intelligenz

und Stärke

Ihres Gefühls verlangen - nicht
erbitten, wohlgemerkt!

-, sondern strikt verlangen, dass Es
näher kommt

und sich Ihnen erklärt. -

Sie werden dann erleben, dass alles gut
wird. -

Ich sage Ihnen nicht, was geschehen
wird,

nachdem Sie es gerufen haben. -

Ich gebe Ihnen keine anderen
Anweisungen. -

Ich tue das deshalb nicht, weil Sie ganz
auf sich allein

gestellt handeln müssen. -

Alles andere wäre Suggestion,
Beeinflussung. -

Wenn Sie mir vertrauen, folgen Sie
meinem Rat. -

69:

- "Es" kam nie wieder. -

Die Imaginationen verfolgten mich
nicht mehr. -

Die Rufe-Es-Methode hatte sich als
wirksam erwiesen. -

Später versuchten hin und wieder
andere, ähnliche Phänomene

bei mir hervorzurufen. -
Es genügte stets, die Rufe-Es-Methode
anzuwenden, um eine
negative Beeinflussung unwirksam zu
machen. -

Der Ablauf war dann durchaus
undramatisch, ähnlich der
Ausschaltung
einer unliebsamen Störung bei einer
Arbeit:

Man stellt die schrillende
Telefonklingel ab und wendet sich
Wichtigerem zu. -

*

72:

Anm. d. Verfassers:

1.

Im Gegensatz zu der von meinem väterlichen Freund vertretenen Ansicht, dass die Rufe-Es-Methode nur manchen dafür Dispionierten Erfolg verspricht, bin Ich der Ansicht, dass sie von jedem einigermaßen Robusten, Klardenkenden und Widerstandsfähigen erfolgreich angewandt werden kann. -

Die Schädigung durch negative Einflüsse sollte aber nicht so weit fortgeschritten sein, dass der seelische Kern des Betroffenen

bereits angegriffen ist. -

Die seelische Einstellung bei
Anwendung der Rufe-Es-Methode
sollte sein:

Beobachtung (bei Anspannung aller
Sinnesorgane) der Umwelt,
jedoch gleichzeitig: absolute
Abwesenheit jeglichen Gefühles
(also gefühlsleerer, gefühlentleerer
Zustand. -

D.h., man darf keine Angst, keine
Erwartung, keine Unsicherheit
oder sonst irgendein Gefühl haben);
ausserdem sollte man
abwägendes, interpretierendes Denken
unterlassen. -

Richtig wäre: Man hört das Geräusch
und wartet, ob man noch
etwas anderes hören, sehen oder
sonstwie wahrnehmen wird. -
Man wartet. - Nicht: man erwartet !

Man muss also so konzentriert
beobachten, wie etwa ein
traditioneller alter Jäger oder ein
Nomade. -

2.

Das "Es" wurde von mir nicht visuell
wahrgenommen, etwa in Gestalt
eines Wesens oder Dinges. -
Am ehesten liesse sich die
Wahrnehmung seiner Existenz
so beschreiben:

Mitunter hat man das untrügliche und
gleichzeitig sehr unangenehme
Gefühl, dass man von jemanden
angestarrt wird, der hinter
einem geht. -

Dreht man sich unvermutet um,
bestätigt sich die Richtigkeit
dieses Eindrucks. -

73:

Viele werden auch schon erlebt haben,
dass sie sich gedrängt fühlen,
jemanden anzurufen. - Die
Telefonnummer war besetzt. -
Man legte den Hörer auf. -
Der Betreffende ruft einen nun selbst

an. -

Es stellt sich im Gespräch heraus, dass
er selbst einen gerade
anrufen wollte, und daher sein
Anschluss besetzt war. -

Das sind Alltagserlebnisse, die wohl
jedem geläufig sein dürften. -

Dramatischer und seltener ist das
untrügliche Gefühl,
jemand sei im Zimmer, und es stellt
sich heraus, dass sich
wirklich ein Einbrecher in ihm
befindet. -

Dies liesse sich noch mit instinktiven,
nicht bewusst
wahrgenommenen Sinneseindrücken
erklären. -

Jeder Tropengewohnte wird aber
schon erlebt haben,
dass er nachts die Anwesenheit einer
Gefahr fühlt,
vorsichtig das Moskitonetz
zurückschlägt, Licht
macht und über sich eine Spinne oder
ein anderes Tier sieht. -

Kombiniert man das Gefühl des Sich-
zu-etwas-gedrängt-Fühlens
(Telefonbeispiel) mit dem des
Bedrohtseins durch etwas
visuell nicht Wahrnehmbares
(Einbrecher, Spinne) mit der
szenisch ablaufenden
Bildwahrnehmung, so ergibt sich eine
annähernde Beschreibung der
Vorgänge in sachlicher

Formulierung. -

3.

Zu der theoretischen Frage, "was das
Es nun wirklich war":

Ich habe die Erscheinung und die
Wirkung beschrieben. -

Die Frage nach der Ursache kann Ich
ehrlicherweise
nicht beantworten. -

Die Spiritisten unter den Psychologen
werden Geister vermuten,
gläubige Anhänger des Islam Djinadi,
Tiefenpsychologen
westlicher Provenienz mögen andere
Deutungen bevorzugen. -

Prof. K. Lorenz beschrieb ein ähnliches
Erlebnis und spricht von
"Geistereffekt der eingeschliffenen
Assoziationsbahnen". -

Lama Kazi Dawa-Samdup würde
sagen:

"Es genügt vollkommen, dass Du
weissst, dass diese Schemen
Deine eigenen Gedankenformen
sind". -

Lama Govinda zitiert in ähnlichem
Zusammenhang
die Lankavatara Sutra:

"Durch die Tätigkeit des
unterscheidenden Bewusstseins
entsteht Irrtum und eine objektive

Welt und mit Ihr
die Vorstellung eines Ich". -

Die Animisten unter den
Parapsychologen hingegen
hielten für evident, dass es sich um
eine negative Stimmungs-
und Bildübertragung auf dem Wege
der Telepathie handelt. -

Ich masse mir nicht an, über ihre
Wahrscheinlichkeit zu urteilen. -
Mein Beitrag zu dem Problemkreis
beschränkt sich auf die
Beschreibung der Phänomene, soweit
sich nonverbale Erlebnisse
überhaupt formulieren lassen, (74) -
und auf die Beschreibung
der mir bekannt gewordenen
Gegenmassnahmen deren subjektive

Wirksamkeit - und damit deren
sozialen Nutzen - Ich erprobte,
ohne mich der einen oder anderen
hypothetischen Interpretation
anzuschliessen. -

*

75:

Zunächst einmal sollte man mit
Ausdrücken
wie "Totem" vorsichtig sein. -
- Das ist wissenschaftliches Glatteis. -

Der Begriff des "Totemismus" wurde, -
nach dem Wissen

Johanna Wagners, - von Ethnologen
eingeführt,

die in Afrika eine Ähnlichkeit mit dem
Totem-Begriff
der Indianer gefunden zu haben
glaubten. -

Der Einfachheit halber wird das Wort
"Totem"
nun weiter verwendet. -

Man muss sich aber immer darüber im
Klaren sein,
dass es in Afrika eigentlich nicht ganz
den
Kern der Sache trifft. -

Nun zu ihrem Einwand, "dass ein Tier
keine Seele habe". -

76:

Sind Geistes- und Gemütskrankheiten
Erkrankungen
des Geistes und der Seele ?

Ja. -

Also muss, wer an einer Geistes- oder
Gemütskrankheit
leidet, notwendigerweise das besitzen,
was Sie Seele nennen ?

Selbstverständlich. -

Wenn es nun Medikamente gibt, die
diese Krankheiten heilen,
so heilen diese die Seele ?

Natürlich. -

Wenn nun die Wirkung dieser
Medikamente an Tieren
ausprobiert würde, da Tiere auf sie
ähnlich reagieren
wie Menschen, müsste man dann nicht
sagen,
dass auch Tiere eine Seele haben ?

Das chemische Psychopharmakon
wirkt auf die Psyche
durch seine Chemie. -

Aber schon vor Jahrhunderten
erkannte ein grosser Mann,
Reinhardus Lorichius aus Hadamar,
"dass Psyche und

Seele das gleiche ist". -

Sie kann nicht nur durch chemische
Substanzen
geheilt werden, sondern auch durch
Unmaterielles. -

Er schrieb ein Buch,
"Psychopharmakon hoc est:
medizina animae". -

Das bedeutet: "Psychopharmaka sind
Medizinen der Seele",
und es war eine Sammlung von Trost-
und Sterbegebeten. -

*

77:

"Das wunderbare Wildebeest":

Wir sehen ein weissbätiges Gnu. -
Wildebeest nennen Wir unter Uns
solche Tiere. -

Es ist ein männliches Wildebeest. -

Vor Ihm steht geduckt eine Löwin, nur
etwa
vier Meter von seinem Kopf entfernt. -

Neben dem Wildebeest befindet sich
eine zweite Löwin. -

Sie berührt das Wildebeest mit der
Schnauze dort,
wo die Rippen aufhören und die
Gedärme

nur durch Haut und Muskeln geschützt
sind. -

Das Wildebeest aber nimmt keinerlei
Notiz von der Löwin,
die schon die Schnauze an seiner
Flanke hat. -

Selbst seine Haut zuckt nicht bei der
Berührung. -

Es ist ganz auf die in einiger
Entfernung sprungbereite
lauernde Löwin konzentriert. -

Seine Hörner hat es gesenkt. -
Aber die Vorderfüsse sind nicht
gebeugt, wie man es
in einer solchen Situation von einem
Wildebeest

erwarten sollte. -

Plötzlich macht es scheinbar einen
Schritt zur lauernden

Löwin hin. -

Dabei entfernt es sich aber von der
nahen Löwin

nicht so weit, dass diese - Löwen töten
ja im Springen

- zuspringen kann. -

Dann dreht sich das Wildebeest um,
macht ein paar Sätze

in entgegengesetzter Richtung und
richtet wieder den Kopf

auf beide nunmehr entfernt lauernden
Löwinnen. -

Setzt eine von denen zum Sprung an,

prellt das Wildebeest
scheinbar zum Angriff vor, dreht sich
unvermutet um, gewinnt
wieder etwas Distanz. -

Dann stehen die drei Tiere wieder
regungslos. -

So geht es lange Zeit. -

Ein neuer Scheinangriff auf die
Löwinnen - dann dreht es
endgültig ab, .

- Es flüchtet. -

- Keine der Löwinnen folgt ihm. -

*

78:

Niemand von Uns hat das Wildebeest
je vergessen...

Wir nennen es "das wunderbare
Wildbeest", und sind davon überzeugt,
dass Wir ein Beispiel bekommen
haben. -

Ein Beispiel dafür, wie man in
gefährlichen Situationen
reagieren soll. -

Stets wenn einer von Uns in einer
schwierigen Lage
nervös, unsicher und planlos zu
werden droht, sagten Wir:

"Erinnere Dich an das wunderbare
Wildbeest". -

79:

Nein, Ich habe keine Maske von Ihm. -

Aber Ich könnte mir vorstellen, wie es
weitergegangen wäre,
wenn das Wildebeest nicht Uns,
sondern jemanden in alten
Zeiten erschienen wäre. -

Nehmen Wir an, in diesen alten Zeiten
sah jemand, wie sich
das wunderbare Wildebeest durch
seine Kaltblütigkeit
und Überlegenheit vor den beiden
Löwinnen rettete. -

Natürlich erzählte Er das Erlebnis

seiner Familie. -

Wenn sich die Kinder vor etwas
fürchteten und kopflos
davonliefen, sagte Er Ihnen, dass man
seinen Gegner ganz
kühl beobachten muss und keine Angst
haben darf. -

Auch jemand, der etwas ganz
Gewöhnliches sei,
so wie das Wildebeest, könne mit
einem Starken,
Mächtigen fertig werden, könne Ihm
überlegen sein. -

Damals gab es keine Fotoapparate. -
Der Vater aber will den Kindern das
Erlebnis recht deutlich machen. -

was tut Er ?

Er formt ein Abbild von dem
Wildebeest. -

So lernen die Kinder vom Vater und
werden Männer. -

Als Männer zeugen sie Söhne, denen
sie das vom Vater
Gelehrte lehren. -

Auch diese Kinder bemühen sich, so zu
werden,
wie damals das wunderbare
Wildebeest. -

Da sie sich ernsthaft bemühen,
überstehen sie manche Gefahr. -

Die "Wildebeest-Tradition" bewährt
sich. -

Andere, die nichts von dem
wunderbaren Wildebeest
wissen,
bestehen die Gefahren nicht so gut. -

Die Wildebeestgruppe wird daher
immer grösser,
stärker und mächtiger. -

Das erste Abbild ist schon lange
zerfallen. -

Doch bevor es zerfiel, hat ein ältester
Sohn
ein neues geschnitzt. -

Ein Vater will nun die Erzählung recht
deutlich machen,

- er will zeigen, wie das Wildebeest
sich bewegte,
wie es angriff und auswich. -

80:

Er nimmt das geschnitze Gebilde auf
den Kopf
und macht alles vor. -

Das hat eine grosse Wirkung auf die
Kinder. -

So beginnt es: Sie tanzen damit den
Maskentanz. -

Man will so sehr dem wunderbaren
Wildebeest ähneln. -

- In Gefahr ruft man es. -

- Es ist der helfer in der Not, der Spender der Sicherheit. -
- Solange man Ihm vertraut, kann einem nicht viel geschehen. -

Nun sind schon viele Jahrhunderte
vergangen. -

Jeder Sohn und jeder Enkel hat die Tat
des Wildebeest
noch schöner erzählt. -

Unmerklich ändert sich die
Einstellung. -

Man denkt nicht mehr: Ich muss
kaltblütig sein
wie das wunderbare Wildebeest, man
denkt vielleicht:
"Wildebeest, wunderbares Wildebeest,

hilf mir in der Not". -

Man nimmt die Maske nicht mehr
ursprünglich als Abbild,
- eher verschmelzen Wildebeest und
Urahne zu einem,
- eben zu der verehrten Maske. -

Man hat beim Maskentanz nicht nur
das Gefühl,
dass man Urahn und Wildebeest
wird, - man wird
es wirklich und tatsächlich. -

Weisse nennen es "Identifikation". -

Aber das ist nur ein Wort, - ein Wort
ist kein Erlebnis. -

Man "wird Eins mit dem Bewunderten,
Geliebten, Verehrten". -

Nur wenige sind damit begnadet, es zu
erleben. -

Sind es Christen, nennt man sie
Mystiker,
Sufi, Derwisch oder Fakir im Islam,
bei den Juden sind es die Chassidim;
- bei Begnadeten traditioneller, alter
Religionen
sind es die Maskentänzer, die ihre
Tänze wirklich erfühlen. -

Allen ist gemeinsam, "dass sie mit dem
Höheren eins werden,
- verschmelzen". -

81:

Ein kleiner Unterschied mag darin
liegen,
dass der Maskentänzer nicht mit dem
höchsten Wesen eins wird,
sondern mit dessen Abgesandten. -

Wir gehen nicht zum
Ministerpräsidenten, - wir wenden
Uns an
den Distriktsprecher, den
Abgeordneten. -

- Der Ministerpräsident ist für Uns zu
weit weg. -

*

106:

Wir plauderten ein bisschen über das
Problem

der "Tiere, die keine Tiere sind". -

Ein Thaita habe mir einen Platz
gezeigt, der nahe der

Weggabelung liegt, auf der man die
Strasse

nach Mombasa verlässt. -

Dort ungefähr sei der Platz gewesen,
auf dem man

einander traf, um "sich in Löwen zu
verwandeln". -

In die Löwen, die den Bau der

Eisenbahn verhindern wollten,
weil es Ihr Gebiet war. -

Viele Arbeiter waren damals getötet
worden, aber man
hätte die Löwen nicht schießen
können. -

Denn wenn der menschentötende
Löwe gejagt wurde,
ging plötzlich statt seiner ein
harmloser Afrikaner
entlang. -

- Den durfte man nicht schießen. -

Und die Sache mit dem
Hyänenmann...

Einer meiner Thaiti-Freunde, ein

Askari, hatte mir von Ihm
erzählt, und als er mein übergrosses
Interesse bemerkte,
aufgezeichnet, wo Ich Ihn finden
könnte, - damit auch ich
mich in eine Hyäne zu verwandelt
lerne, um dann ein Buch über
Hyänen zu schreiben, wie es noch
keiner geschrieben habe. -

*

Ich gehe der Sache nach. -
Heimlich beobachte Ich den Mann. -

Er ist alleine in seiner Hütte und
verbrennt einige Kräuter. -
- Es riecht betäubend. -

Dann murmelt Er unverständliche
Worte,
die Er mit Gesten begleitet. -

Schliesslich holt Er - nun ganz
verändert -
aus einer Ecke ein Hyänenfell und
bindet etwas
an seine Füsse. -

Den Zweck von alledem habe Ich dann
begriffen,
als Er eine Ziege fortschleppte. -

"Ich weiss bis heute nicht, war das nur
ein Trick,
um die Dorfbewohner zu erschrecken,
oder
war es etwas anderes. -

Ich glaube, die Wahrheit liegt in der
Mitte. -

Der Mann wird wohl so lange an die
Hyäne denken,
bis Er etwas von Ihr angenommen
hat. -

Wiederholt Er das häufig, wird Ihm
auf Dauer
etwas davon anhaften. -

Vielleicht mag Er nur noch rohes
Fleisch essen, Knochen knacken,
nachts herumlaufen und was immer
Hyänen tun. -

Es kommt wohl auf den Einzelnen an,
wieviel Er von der
Hyänenart angenommen hat. -

Der jedenfalls tat es, um Ziegen zu stehlen". -

107:

"Und trotzdem", meint der Mganga, "soll man solche Sachen nicht leicht nehmen". -

"Vielleicht ist es bei 99% aller Fälle so, wie Du es beschrieben hast. -
- Aber das restliche Prozent ?

Es gibt merkwürdige Dinge. -
Besonders im Busch und in den Wäldern. -

Es kann gefährlich werden, wenn man

sich täuscht. -

Wenn Du in einer solchen Gegend
gross geworden bist
und als erfahrener Jäger die Geschöpfe
kennst, dann weisst Du,
wen Du schiessen darfst und wem Du
besser ausweichst". -

108:

"Eine handelte richtig, sonst wäre es
schlimmer geworden". -

Er bringt das grosse Versöhnungsoffer
und gibt Uns den dringenden Rat,
"dort Tiere in Ruhe zu lassen, wo Wir
nicht zwischn wirklichen Tieren
und solchen, die nur wie Tiere
aussehen, unterscheiden können". -

109:

Ich ahnte schon damals, "dass nicht
alles, was wie ein Tier aussieht,
auch notwendigerweise ein Tier sein
muss". -

*

110:

Ich probierte, ob Ich es nicht auch
geplant tun könnte. -

So setzte Ich mich dann oft allein am
Abend vor das Haus. -

- Ganz still. -

Natürlich kamen Ratten und
Spitzmäuse. -

Wollte Ich nun, dass die Tiere in die
Nähe kamen,
dann ging es nicht. -

Sie kamen nur, wenn Ich mir
vorstellte,
jetzt bewegen sie sich zu mir her. -

Sie kamen nicht mit
hundertprozentiger Sicherheit,
- aber sie kamen häufig. -

Viele Abende war das mein
Abendtraining. -

Mit zunehmender Übung gelang das

Rufen der Tiere immer besser. -

Ich glaube, es geht um die
Einstellung. -

Man darf nicht denken: "Du sollst, Du
musst". -

Man muss denken: "Es geschieht". -

111:

Ich pflege übrigens Essig mit einem
Konzentrat von
Baldrianabsud (*valeriana officinalis*)
gemischt früh und abends
um mein Zelt oder vor Tür- und
Fensteröffnungen zu giessen. -

Das ist ein so altes Hausmittel unserer
Familie, dass sich
keiner erinnern kann, ob man damit in
südlichen Gegenden
magische oder normale Schlangen
oder beides vertreiben kann. -

121:

Sind "Verwandlung" und
"Identifikation" nicht nur zwei Worte
für den gleichen Vorgang ?

Ich habe das Gefühl, das Wort
"Identifikation" ist dem
modernen Interpreten dieser Vorgänge
sympathischer, während die,
die den Vorgang selbst erlebten, eher
geneigt sind, von "Verwandlungen"
zu sprechen. -

Jedenfalls hat sich in Afrika damit eine
Tradition erhalten,
die früher weltweit verbreitet war. -

Und das nicht nur bei den sog.
"Primitiven". -

Bedenken sie doch die diesbezüglichen
Auseinandersetzungen
auf den verschiedenen Konzilen:

Nicäa im Jahre 325: Streit der
Arianer - sie meinen, Gott und sein
Sohn Jesus seien nicht ein Wesen,
sonst wäre Gott selbst am Kreuz
gestorben

- mit den Athanasianern, die überzeugt
sind, "Gott und Jesus sind
ein Wesen consubstantialis". -

169:

K. Lorenz über "die soziale
Konstruktion des für wirklich
Gehaltenen":

"Dem Menschen wird von der
Tradition seiner Kultur
vorgeschrieben, was er lernt, vor allem
aber werden ihm scharfe
Grenzen dessen gezogen, was er nicht
lernen darf... die gewaltige
Menge von Informationen, die im
kulturbedingten
Weltbildapparat eines... Menschen
steckt, ist... nur zum Teil
bewusst... sie ist ihm zur "zweiten
Natur" geworden, und er
hält sie mit... Naivität für wirklich und

richtig. -

Wenige sind sich klar darüber, bis zu
welchem hohen Grade
soziale und kulturelle
Faktoren...mitbestimmen, was wir
für wahr, richtig, gesichert und
wirklich halten...

Dennoch obliegt es uns, dies zu tun". -

173:

Wir alle sind letztlich Produkte
unseres kulturellen Überbaus
und glauben nur naiverweise, "dass
unser Rechtsempfinden,
unser Gut und Böse, für alle Menschen
der Welt gelten müsste". -

178:

"... Wie die reife Frucht als tot vom Baume abfällt oder geschnitten wird, wie sie von der Erde - nicht anders als vom Menschen - verschlungen wird, damit sie wiederstehe und sich mehre, so muss der Mensch Anteil gewinnen an diesem Kreislauf, indem Er den Tod auf sich nimmt um des Lebens willen. -

Wir treffen damit auf "den letzten bisher noch nicht berührten Anlass zur Menschenfresserei und zugleich auf ein wichtiges Grunderlebnis der Kannibalenvölker":

Ihre Beziehung zur Pflanze. -

Es gehört zu den merkwürdigsten
Einsichten, die Uns der Stoff
selbst aufnötigt, dass der Vergleich des
Menschen mit der Pflanzenfrucht,
deren Fortdauer und Vermehrung von
ihrem Sterben und
Verschlungenwerden abhängt, nicht
eine von aussen herangetragene
Metapher ist, sondern auf eine - 179 -
echte Identifikation hinweist,
die ursprünglich und wesentlich die
Einstellung der Kannibalenvölker
kennzeichnet. -

Trotz Leopardenbünden, trotz
Haifisch, Krokodil und Hyäne
hat nicht das Tier und seine
Identifikation mit ihm, so wenig
wie kriegerische Wildheit zum

Kannibalismus, zur Kopfjagd
und zu den geschilderten Riten des
Tötens und Sterbens geführt,
sondern eine tiefe Verbundenheit
dieser Menschen mit
der Pflanze und dem Rhythmus des
Wachsens". -

*

184:

"Trance" ist laut Definition von A.
Eysenck und R. Meili
"ein psychischer Ausnahmezustand,
der durch Aufgabe
der Realitätsprüfung, eingeengtes
Bewusstsein und vielfach
nachfolgender Amnesie
gekennzeichnet ist". -

Experimentell entsteht Trance durch
Konzentration auf einen

Ausschnitt des Erlebens, wobei
monoton-rhythmische Stimulierung,
körperliche Erschöpfung und
emotionale Anspannung bzw.

Erwartungshaltung zusammenwirken
können, wie es auch bei den

von M. Eliade beschriebenen
"archaischen Ekstasetechniken"

(Tanz zur Trommel oder zu
rhythmischen Gesang) der Fall ist. -

Die Trance hat eine enge Beziehung
zur religiösen Verzückung

und zu visionären Erlebnissen. -

Sie ermöglicht es dem Betroffenen,
sich von allem bisher

Gelernten zu lösen, und erlaubt ihm -
seelisch wie körperlich
- Leistungen, an die er sich sonst nicht
wagen würde. -

Ich möchte betonen, "dass es
fliessende Übergänge zwischen
dem Bewusstseinszustand der Nicht-
Trance und dem der Trance gibt". -

Diese fließenden Übergänge des
Zustandes bedingen natürlich
auch die Verschiedenheit des
Zustandsempfindens. -

Das berührt die Problematik der
Bewusstseinsinhalte natürlich nicht. -

185:

Letztere sind
persönlichkeitsabhängig. -

Ich wage sogar zu behaupten, dass
nahezu jede Stimmung,
jeder Gefühlsinhalt, selbst jedes
erkennen, die sich im Zustand
der Nicht-Trance registrieren lässt,
auch in der Trance
erlebt werden können. -

Nur sind sie dann wesentlich "anders
gefärbt", als im Zustand
der Nicht-Trance: Eine echte wiewohl
nüchterne Religiösität
wird zur Unio mystica, allgemeine
Zuwendung zu Lebendigem
wird zur Entfaltung einer bisher
unerlebten All-Liebe, das
Alltagsempfinden des

Unkonventionellen zur Gewissheit
absoluter Freiheit, ja, selbst das
Bemühen um wirklich-
keitsorientiertes Denken und
Erkennen wandelt sich während
der Trance zum Zustand erhöhter
Bewusstseinsklarheit. -

189:

"Hinweise zur praktischen
Anwendung":

Für die, die nicht gewöhnt sind,
praktische Schamanenarbeit
zu leisten, seien jedoch die
untenstehenden Anleitungen
gegeben. -

Es handelt sich nicht um eine

punktuelle Einflussnahme zum
Zwecke der Beseitigung quälender
Einzelsymptome oder Konflikte. -

Es handelt sich vielmehr um eine
Erweiterung des eingeborenen
psychischen Bereiches. -

Eine solche Erweiterung korrigiert
notwendigerweise eingefahrene
Masstäbe. -

Dadurch wird die Überbewertung der
Konflikte abgebaut. -

Im Idealfall werden sie einfach, als
nunmehr unwichtig
geworden, nicht verdrängt, sondern
vergessen. -

190:

1.

Zunächst ist eine Änderung der dem
Weissen gewohnten

Einstellung notwendig. -

Man darf nicht "beschliessen", "sich
vornehmen"

oder "gewillt sein", diese Übungen
auszuführen. -

Noch weniger sollte man beginnen, um
durch sie

einen Zweck zu erreichen. -

Man sollte vielmehr warten, bis man
sich "von dem Unternehmen

angezogen fühlt". -

Ludwig Klages unterschied in seinem
Buch

"Der Geist als Widersacher der Seele"
sehr scharfsinnig

zwischen bewusstem Wollen und
naturhaft lebendigem

Von-etwas-Angezogen-Werden. -

Die Gestimmtheit zu letzterem ist
Voraussetzung. -

2.

Befinden Sie sich nun in diesem
Zustand "zweckfreien Gestimmtseins",
sollten Sie nunmehr Bilder von Tieren,
Pflanzen, Landschaften und Masken,
auf denen kein Geschehen abgebildet
ist, auf sich wirken lassen. -

Ohne Hast, Erwartung, Hoffnung oder
Furcht sollten Sie
jedes Einzelne für sich auf sich wirken
lassen. -

Seien Sie bitte nicht enttäuscht oder
beunruhigt, wenn die Bilder
nicht zu ihnen "sprechen". -

Alle können es nicht, sollten es nicht. -

Warten Sie, bis Sie auf Eines, ein
Einziges, "Ihres" treffen. -
- Das "spricht" dann mit Ihnen. -

Bemerken Sie, dass Sie nicht mehr
zweckfrei und ruhig aufnehmend
betrachten können, brechen Sie bitte

ab. -

Sie stehen weder unter Zeit-, noch
unter Leistungsdruck. -

Daher beginnen Sie zu einer anderen
Stunde, an einem anderen
Tag erst dann wieder mit der Übung,
wenn Sie wieder
zweckfrei gestimmt sind. -

Sehr wahrscheinlich wird irgendeines
der Bilder Sie unmittelbar
- scheinbar grundlos - anzuziehen
beginnen. -

191:

Sie werden bald sicher sein, dass es Ihr

Bild ist,
dass es zu Ihnen gehört. -

Sollte aber keines der Bilder zu Ihnen
sprechen,
so ist das ein Zeichen dafür, dass Sie
sich Ihr Objekt
selber suchen müssen. -

Vielleicht erwägen Sie den Besuch
eines zoologischen Gartens ?

Es wäre ja möglich, dass eines der dort
körperlich eingesperrten
armen Tiere Ihnen Ihre geistig-
seelische Freiheit gewähren könnte ?

Oder treffen Sie gar eine afrikanische
Maske, die nach hier verschlagen
wurde ?

Natürlich werden Sie bei solchen Suchen ebenfalls auf eine zweckfreie, aber empfangsbereite, auf eine nicht willensgespannte, aber aufmerksame Gestimmtheit achten müssen. -

*

3.

Nunmehr haben Sie Ihr Objekt - sei es ein Bild, eine Pflanze, Stein oder Tier - gefunden. -

Fanden Sie es ausserhalb ihrer Wohnung und können Sie es nicht mitnehmen,
so sollten Sie es fotografieren

(Grossformat). -

Dann warten sie, bis Sie in der Ihnen schon bekannten Gestimmtheit sind und sich an einem Platz befinden, wo Sie von störenden Unterbrechungen sicher sind. -

Das Bild des Objektes stellen Sie auf eine Unterlage in Augenhöhe. -

D.h., - es sollte so stehen, dass Sie in sitzenden Position und gerader Körperhaltung das Bild oder Objekt sehen können, wenn Sie geradeaus blicken. -

Der Abstand zwischen Ihren Augen und dem Objekt ist so zu wählen, dass es als Ganzes in Ihrem Sehfeld

erscheint, ohne dass sie die Augen
von einem Detail zum anderen
wandern lassen müssen, um es
zu betrachten. -

Nun nehmen sie eine bequeme
Sitzhaltung ein. -

Den meisten Europäern ist das Sitzen
mit gekreuzten Beinen
auf längere Dauer unbequem, - also
zwingen Sie sich nicht dazu. -
- Es würde nur den Erfolg der Übung
gefährden. -

Vorzuziehen wäre ein ungepolsterter
Holzstuhl mit einer
geraden Lehne, damit Sie sich
anlehnen können, um ein
Vornübersinken während der Trance

zu vermeiden. -

Die Füße stehen zwanglos
nebeneinander, und die Arme ruhen
bequem
auf den Oberschenkeln. -

Um Verkrampfungen bei dem
bewegungslosen Sitzen zu vermeiden,
sollte man darauf achten, dass man
absolut entspannt sitzt. -

Das gilt besonders für den bei
Entspannungstests oft übersehenen
Bereich der Halswirbel. -

Treten dort bzw. im Kopf auch nur
andeutungsweise Schmerzen auf,
ist die Übung zu unterbrechen, denn
dann liegt eine Verkrampfung vor. -

Oft entsteht diese durch eine willens-
und erwartungsbetonte
seelische Einstellung. -

Beginnen Sie dann zu einem anderen
Zeitpunkt von neuem. -

192:

4.

Nunmehr lassen Sie das Tonband mit
dem Trommelrhythmus
ablaufen. -

Das dauert etwa zwanzig Minuten, so
lange sollten Sie üben. -

Danach entspannen Sie sich noch für
einige Zeit,
um das Erlebnis abklingen zu lassen. -

5.

Während der Trommelrhythmen sehen
Sie Ihr Objekt ruhig an. -

Jedes Denken ist abgeschaltet. -
Sie erhoffen nichts, Sie befürchten
nichts, - Sie sind nur Auge. -

Ihr ganzes Sein ist in dem Auge,
welches das Objekt passiv
auf sich wirken lässt. -

Nach einiger Zeit werden Sie das
Bedürfnis empfinden,

die Augen zu schliessen. -

Tun Sie das. -

Wenn Sie grosses Glück haben, wird
Ihnen Ihr Objekt

gleich bei der ersten Übung bei
geschlossenen Augen erscheinen. -

Betrachten Sie es ruhig und
zwanglos. -

Stören Sie den Vorgang weder durch
freudiges Erstaunen
noch durch intellektuelles
Interpretieren. -

Was Ihnen widerfährt, ist etwas ganz
Natürliches,
daher sollten Sie es dankbar, aber
ohne Exaltation hinnehmen. -

Sie sollten etwa so empfinden:
"Hallo, freut mich, dass Du da bist. -
Lass Uns nun zusammen gehen". -

6.

Individuelle Unterschiede:

Möglicherweise verschwindet die
Erscheinung nach kurzer Zeit. -

Möglicherweise bemerken Sie das
sogar erst ziemlich spät, weil Sie
- ohne es selbst zu bemerken -
herumgedacht haben, statt die
Erscheinung zu betrachten und sich
Ihr nahe zu fühlen. -

Kein Grund zur Trauer oder zu
Selbstvorwürfen !

Öffnen Sie Ihre Augen wieder, sehen
Sie Ihr Objekt ruhig an,
lassen Sie es auf sich wirken und
schliessen Sie dann nochmals
die Augen, wenn Sie fühlen, dass es
soweit ist. -

Es kann auch vorkommen, dass Ihnen
das Objekt überhaupt
nicht erscheint. -

Jedoch bemerken Sie überhaupt nicht
das Verstreichen der Zeit. -

Sie sind gleichsam "ausgeschaltet" und
"erwachen" erst, wenn das
Tonband aufhört zu trommeln. -

Sie sollten diesen Zustand nicht mit
Eingeschlafensein verwechseln. -

Sehr wahrscheinlich fielen Sie in
Trance. -

Dabei können durch unkontrollierte
Muskelverspannungen
verursachte leichte Schmerzgefühle
vorkommen. -

Einige Lockerungsübungen beheben
diese. -

Sehr wahrscheinlich ist es jedoch, dass
Sie während der ersten
Übungen überhaupt nichts erleben. -

Dann lassen Sie einfach den Rhythmus
auf sich einwirken

und betrachten ihr Objekt, bis Sie
fühlen, dass Sie die Augen
schliessen wollen und vice versa. -

Die Hauptsache ist, dass Sie darauf
achten, nicht über dies oder jenes
nachzudenken. -

Im allgemeinen benötigt man 20 bis
30 Übungen, um zum
Durchbruch zu gelangen. -

Diese Übungen sollten möglichst
immer zur gleichen Zeit
und zwei- bis dreimal wöchentlich
abgehalten werden. -

193:

Das dazu benötigte Gestimmtsein zu

erlangen, wird Ihnen
von Mal zu Mal leichterfallen. -

7.

Nachdem Sie nun mehr oder weniger
oft geübt haben,
gelingt Ihnen endlich der
Durchbruch. -

Was er beinhaltet ?

Das kann Ich Ihnen nicht sagen, was er
persönlich
für Sie beinhalten wird. -

Jeder erlebt das etwas anders. -

Jeder erlebt, was seiner eigenen,

einmaligen
Persönlichkeit gemäss ist. -

Vielleicht ist es die Solidarität eines
Stein-Lebens,
die tiefe Ruhe in sich selbst, eine
Gewissheit,
welche keine Fragen mehr zu stellen
braucht,
- ein unbeirrtes Da-Sein. -

Vielleicht aber auch kommt die
schwerelose Freiheit
eines Vogellebens zu Ihnen,
scharfäugige Kreise über
klein gewordenen Behausungen
ziehend. -

Erwartet Sie die Fröhlichkeit eines
Gazellenlebens

oder das stürmische Geschehen im
Leben einer Grosskatze,
die gespannte Bereitschaft und Freude
an gelungener Aktion ?

Oder wird es ein Eintauchen in ein
bisher ungeahntes
Pflanzenleben ?

So mannigfaltig wie die Totems ist die
Färbung

dieses Abschnittes Ihres Erlebens. -

Die Protokolle zeigen das. -

Es sind nur Beispiele,

- Sie werden anderes erleben. -

Das wirklich Wesentliche aber ist:

Das so andersartige und doch ganz

persönlichkeitsgemässe
Erleben erweitert unmerklich den
Gefühls-, Anschauungs-
und Denkkreis. -

Die Grenzen des beschränkenden
Alltags-Ich werden durchbrochen. -

Damit wird der Übende Teil des
Weltganzen:

Erreicht Abstand von seinen bisher so
wichtig genommenen
Problemen, erhält Einblick in das
Ganze. -

Er erreicht jenen Zustand, den zu
beschreiben unmöglich ist,
weil unsere Sprache nicht dafür
geschaffen ist. -

Er erreicht Ihn aus eigener Kraft,
daher kann Er Ihn auch
nicht mehr verlieren. -

Denn was aus Eigenem wuchs, ist
unzerstörbar. -

*

Aus dem Nachwort von Wolfgang
Bauer:

268:

Den tastenden Versuch eines
Brückenschlages zwischen
westlicher Psychotherapie und
Medizinmann-Methoden
erwähnt Lévi-Strauss:

"M.A. Sechehaye hat festgestellt, "dass
die Unterhaltung,
so symbolisch sie auch sein mochte,
gegen die Schranken
des Bewusstseins stiess und dass zu
tief liegende Komplexe
nur durch Taten angegangen werden
konnten". -

Tatsächlich führte der Arzt die
Unterhaltung nicht mit Worten,
sondern durch konkrete Tätigkeiten,
wahre Riten, die die
Bewusstseinschwelle ohne
Schwierigkeit überschreiten und
ihre Botschaft unmittelbar an das
Unbewusste richten. -

Die Gesten... finden ein Echo in dem

unbewussten Geist...,

269:

...wie die vom Schamanen
wachgerufenen Vorstellungen
eine Veränderung der organischen
Funktionen
der Gebärenden bewirken". -

Als Dr. Wagner mit ihrer Feldarbeit
über - als Magisches,
"Übernatürliches" gedeutete -
Bewusstseinszustände begann,
musste sie wahrscheinlich auch die
Blockierung durch den
Uns allen einprogrammierten
Pseudorealismus überwinden. -

Er verlangt, als "nicht existent" zu

definieren, was in seinen
Ursachen nicht naturwissenschaftlich
erklärbar ist. -

Diese Einstellung entsteht aus einer
intellektuellen Fehlleistung,
die merkwürdigerweise auch bei sonst
verstandesmächtig Intakten
zu beobachten ist. -

Tatsächlich setzt sie als Axiom voraus,
dass die Forschung abgeschlossen
ist, so dass man die Katalogisierung
ihrer Ergebnisse als verbindlichen
Masstab für Existentes bzw.
Nichtexistentes werten kann. -

Womit konsequenterweise impliziert
wird, dass man nicht mehr
weiterforschen muss: Die Anhänger

"der Forschung" negieren
deren Weiterführung. -

Sie hatte den Mut, ein solches in seiner
Verursachung
nicht Erklärbares in seiner empirisch
nachweisbaren
Wirksamkeit darzustellen, die
Wirkungen schamanistischer
Methoden. -

Nunmehr erklärt sich aus den
Ergebnissen der Endorphinforschung
ihre neurophysiologische Dynamik. -

Eine nachträgliche Rechtfertigung, die
der Autorin
wohl zu gönnen ist. -

*

272:

Trotz der Ergebnisse der
Endorphinforschung bleibt ein
"ungeklärter Rest":

Die Frage nach der Möglichkeit von
Fernübertragungen. -

Dr. Wagner steht Ihnen realistisch
gegenüber:

"Zwei verschiedene Standpunkte
scheinen sich als
kontradiktorisch auszuschliessen. -
- In Wahrheit jedoch ergänzen sie
sich. -

Konrad Lorenz glaubt, "dass das
Universum von einem einzigen Satz
von untereinander widerspruchsfreien
Naturgesetzen regiert wird,
die nie durchbrochen werden", - er
schliesst alle "aussernatürlichen
Geschehnisse aus" und hält
demzufolge "alle von Parapsychologen
und Spiritisten beschriebenen
Erklärungen für Selbsttäuschung". -

"Ich möchte", schliesst Dr. Wagner an,
"betonen: Natürlich bin auch
Ich überzeugt, dass die Naturgesetze
nicht durch aussernatürliche
Eingriffe unterbrochen werden
können. -

Aber ich bin durchaus nicht überzeugt,

dass parapsychologische
Phänomene durch übernatürliche
Ereignisse verursacht werden. -

Ich schliesse mich vielmehr z.B. den
Parapsychologen Bender und
Wassiliew an, die die Meinung
vertreten, diese Phänomene beruhten
ebenfalls auf - bis heute allerdings
nicht entdeckten - Naturgesetzen". -

273:

Warum, so muss man sich fragen,
sollte es obskur sein,
die Methoden der Waganga zu
benutzen, weil sie auf Vorgängen
beruhen, die gegenwärtig noch nicht in
ihren neurophysiologischen
Abläufen geklärt sind ?

Tausende von Jahren bevor Albrecht
Thaer die Theorien entwickelte,
auf denen die heutige Agrikultur
beruht, lebten sog. "primitive,
magisch denkende" prähistorische
Leute. -

Obwohl sie nichts von der modernen
Vererbungslehre wussten,
gelang es ihnen anhand empirischer
Beobachtungen, aus
Wildgräsern Korn zu kultivieren. -

Diesen "Primitiven" ist es zu
verdanken, dass sich eine Zivilisation
entwickeln konnte, welche es A. Thaer
ermöglichte, seine
Forschungen zu unternehmen. -

Forschungen, die nachträglich
theoretisch erklärten, was "die
Primitiven"
erfolgreich praktizierten. -

274:

Das durch die Autorin geschilderte
traditionelle Weltbild
ist ein "Rückschritt" im Sinne des
Rückbesinnens auf
das Ursprüngliche. -

Ein notwendiger Schritt, um durch
eine Wiederbelebung
verlorengegangenen Wissens hier und
heute vorwärtszukommen. -

Wolfgang Bauer

Clemens Zerling

April 1985

276:

"Die erfahrene Wirklichkeit allein ist
der Prüfstein

jeder logischen Überlegung,
andernfalls führt

Denken zu Verstiegenheiten". -

